

▶▶▶ Was immer es braucht

Im Februar 2020 stürzen die Börsen jäh und schnell um ca. 40% ab, als das Coronavirus ins europäische und amerikanische Bewusstsein dringt und erkannt werden muss, dass es sich nicht um eine „chinesische“ Angelegenheit handelt, sondern um eine weltweite Angelegenheit, eine Pandemie¹. Obwohl auch vier Monate nach Ausbruch der Seuche in China keine gesicherten Daten vorhanden sind, wird die Sterblichkeit² als deutlich höher als die der Grippe (Influenza) eingestuft, die WHO schätzt auf nahe ein Prozent gegenüber der Grippe mit ein Promille. Ohne wirksame Medikamente ist man auf Schutzmaßnahmen wie Isolierung, Quarantäne und „Einander-nicht-zu-nahe-kommen“ angewiesen, sodass das ganze wirtschaftliche und öffentliche Leben unter diesen Einschätzungen eingefroren und zum Stillstand gebracht wird. Als Folge explodiert über Nacht die Arbeitslosigkeit, große Teile der Wirtschaft wie Dienstleistungen, Teile des Handels, Luftfahrt etc. sind von heute auf morgen ohne Erlöse und in einem sehr großen Teil der Bevölkerung breitet sich jäh Existenzangst aus.

Es schlägt wieder die Stunde des Staates. Wieder, wie auch 2008/09, muss der Staat eingreifen um zu retten, diesmal ist es die Realwirtschaft.

Es passiert in einer Zeit, in der gerade in Europa die Finanzkrise 2008/09 keineswegs bewältigt ist, das Projekt der Europäischen Union labiler denn je ist und die weltweiten Schulden höher sind, als es jede ökonomische Theorie jemals gewagt hätte anzunehmen. Das Bedrohliche der Situation erkennend, gibt es gerade in der Eurozone das bewährte Mittel „whatever it takes“³ und damit soll gelingen, was niemals gelang.

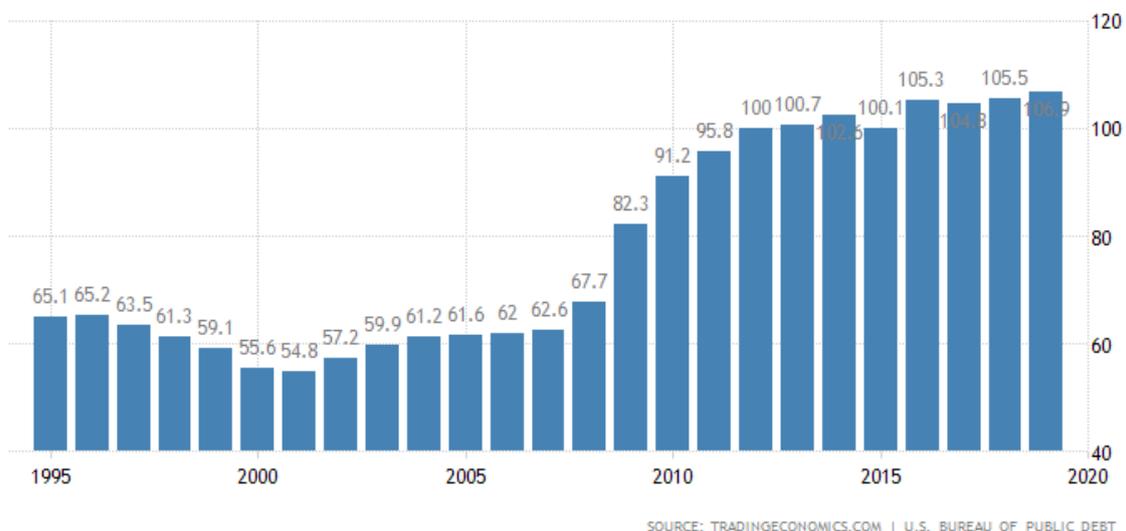
¹ Als Pandemie wird eine länder- und kontinentübergreifende Ausbreitung einer Krankheit beim Menschen bezeichnet, im engeren Sinn die Ausbreitung einer Infektionskrankheit. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pandemie> (29.04.2020)

² <https://www.nordkurier.de/ratgeber/was-corona-und-grippe-unterscheidet-3138905603.html> (29.04.2020)

³ Deutsch: Was auch immer es braucht. <https://www.derstandard.at/story/2000116054687/whatever-it-takes-oder-die-stunde-der-falschen-propheten> (29.04.2020)

Dies alles kommt zu einer Zeit in der es „kein gemeinsames Verständnis über die Ursachen der größten Finanz- und Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit gibt“⁴. Die Finanzkrise 2008 wurde durch das Geschäft mit den verbrieften Immobilienanleihen der USA ausgelöst, die Eurokrise danach durch die hohe Staatsverschuldung einzelner Sünderländer der Eurozone. Doch in Wirklichkeit sind seit Mitte der 1980er Jahre weltweit die Schulden explodiert bis 2008 die Welt am Ende der Verschuldungskapazität angelangt schien.

United States Gross Federal Debt to GDP



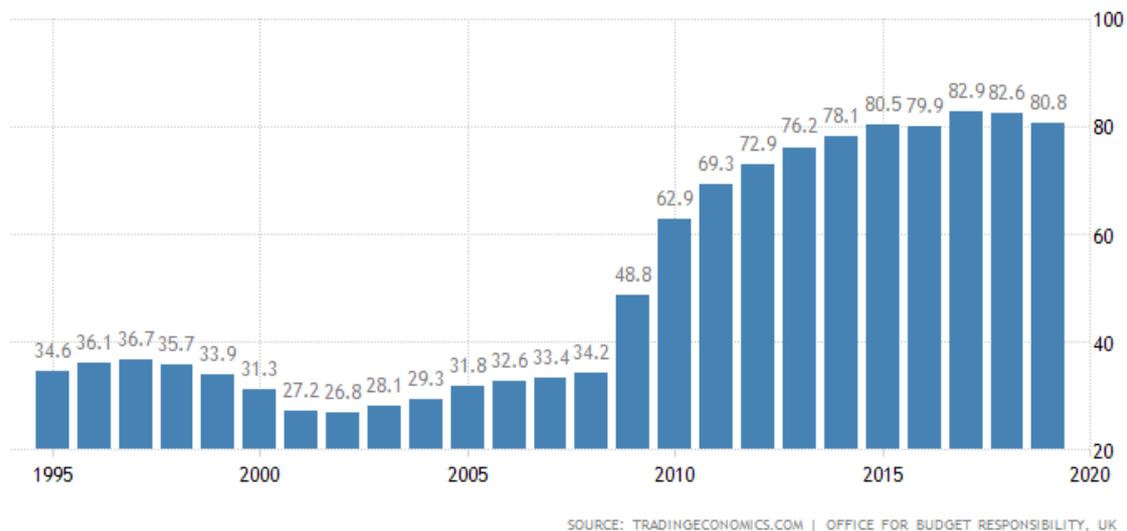
Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Die Vereinigten Staaten, mit knapp 25% Anteil am globalen Bruttoinlandsprodukt, erhöhten ihre Staatsverschuldung um 70% gegenüber dem Vorkrisenniveau.

Die Schlüsselländer der Europäischen Union (EU), wie England, Frankreich, Italien und Spanien erhöhten ihre Staatsverschuldungen in exorbitantem Ausmaß.

⁴ Die nicht verstandene Krise, Daniel Stelter, ifo Schnelldienst 17/2017

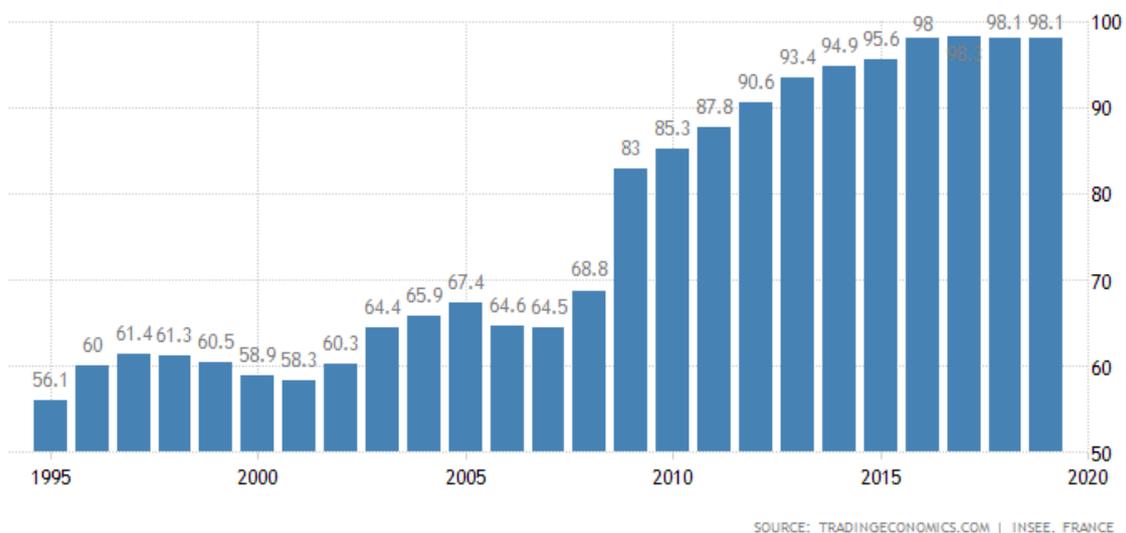
United Kingdom Public Sector Net Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Das mittlerweile aus der EU ausgetretene Vereinigte Königreich steigerte die Staatsverschuldung um 135% und fand keinen Weg zurück.

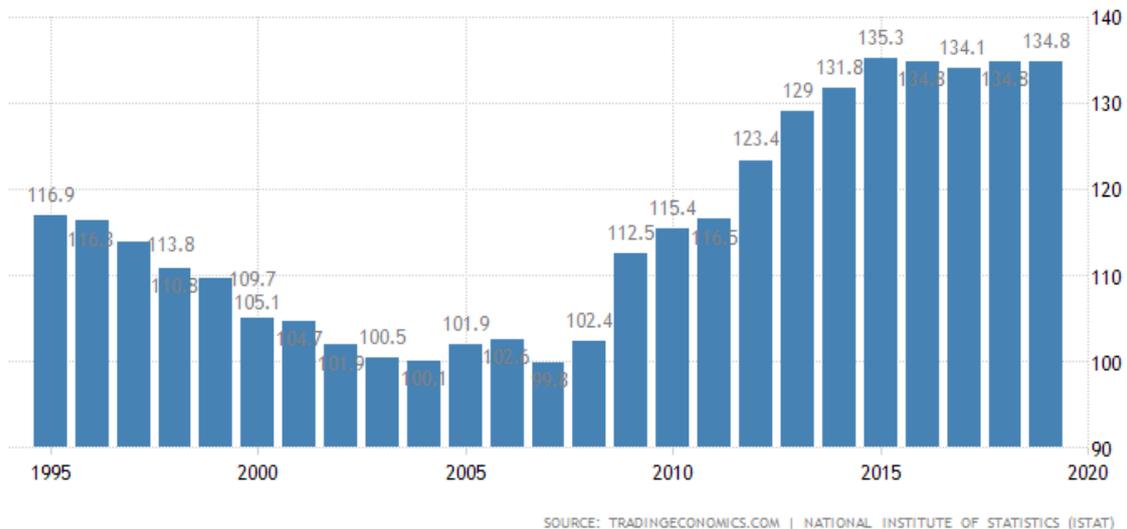
France Government Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Frankreich, das - gemessen am BIP - zweitgrößte Mitglied der Eurozone, erhöhte die Staatsverschuldung von rund 65% auf nahezu 100% und blieb seither vier Jahre auf diesem Niveau.

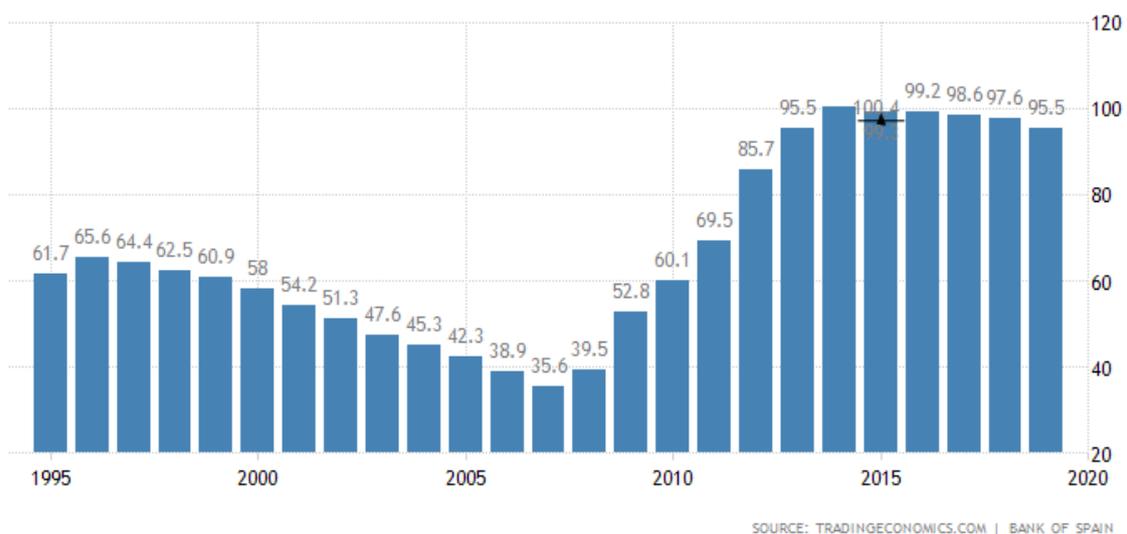
Italy Government Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Italien, drittgrößtes Land der Eurozone und niemals auch nur annähernd in der Nähe der Maastricht - Kriterien einer Staatsverschuldung in Höhe von 60%, erhöhte um ein weiteres Drittel.

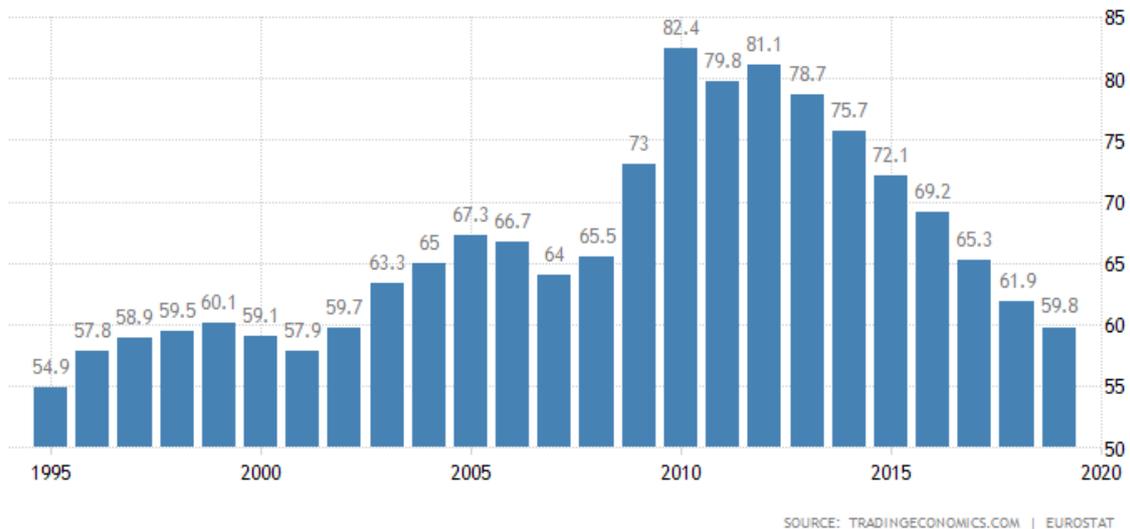
Spain Government Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Spanien, vor der Finanzkrise 2008/09 das Mitglied der Eurozone mit den geringsten Staats-schulden, holte auf und verblieb auf Höhe des BIP.

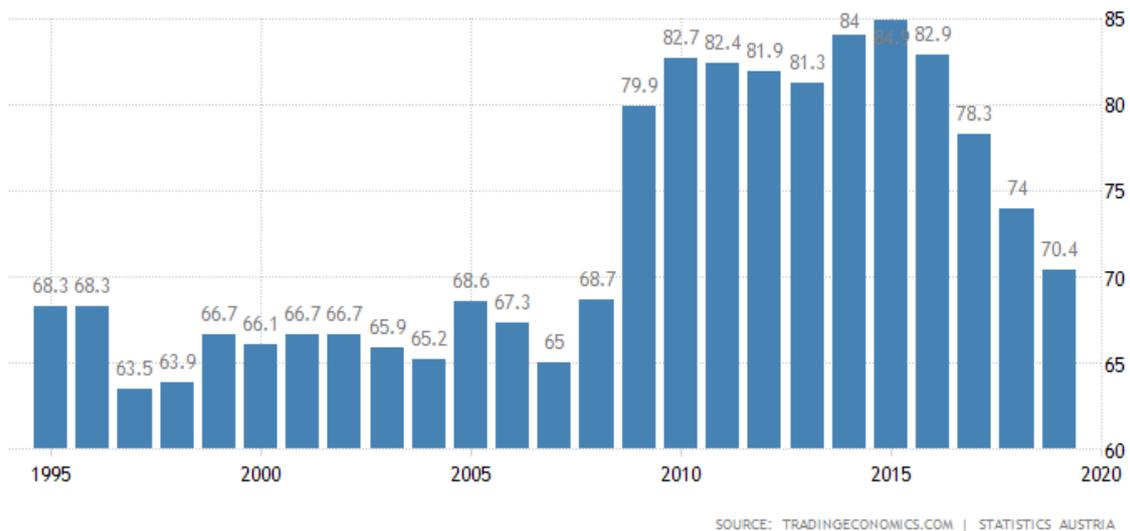
Germany Government Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Deutschland und Österreich waren jene Länder der Eurozone, die ihre Staatsverschuldungen relativ gering erhöhten, auf 82% bzw. 84%.

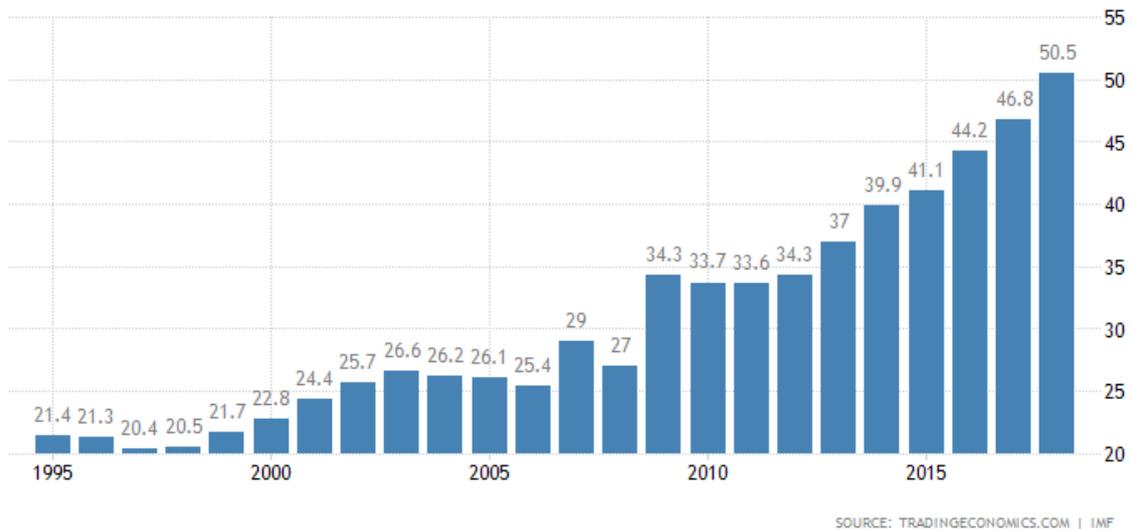
Austria Government Debt to GDP



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Deutschland und Österreich waren auch unter den wenigen Ländern der Eurozone, die die Staatsverschuldung wieder auf das Vorkrisenniveau von 2007/08 drücken bzw. beinahe drücken konnten.

China Government Debt to GDP

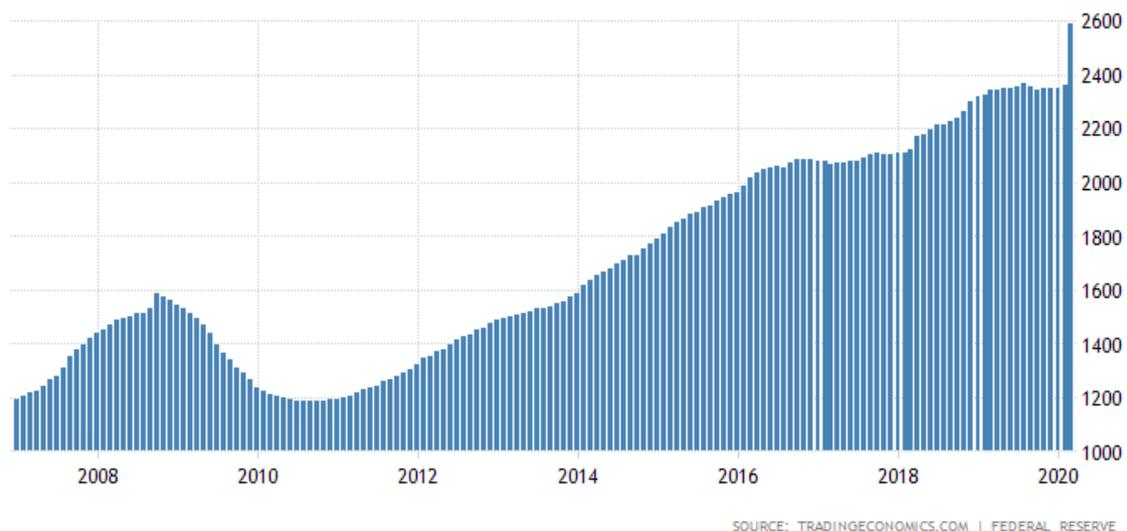


Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

China startete sein gigantisches Konjunkturprogramm und trug damit seinen Teil zur Krisenbewältigung im Westen mit einer Verdoppelung der Staatsverschuldung bei.

Aber auch der private Sektor erhöhte seine Schuldenlast.

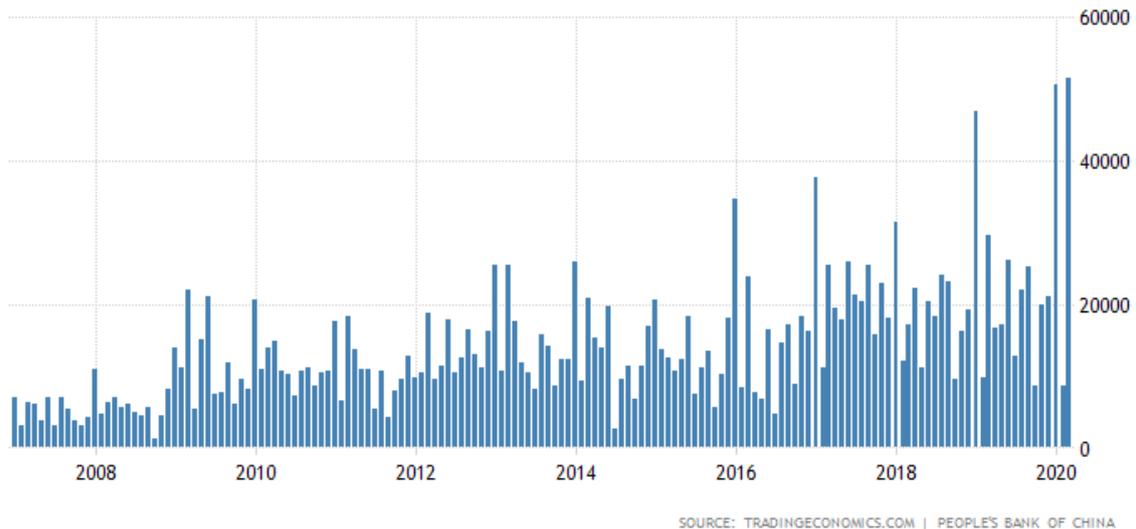
United States Commercial and Industrial Loans



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Die Unternehmen der Vereinigten Staaten verdoppelten ihre Verbindlichkeiten von rund 1.200 Mrd. auf 2.400 Mrd. USD, das sind mehr als 10% des BIP der USA. Ein Anstieg von über 60% seit 2009.

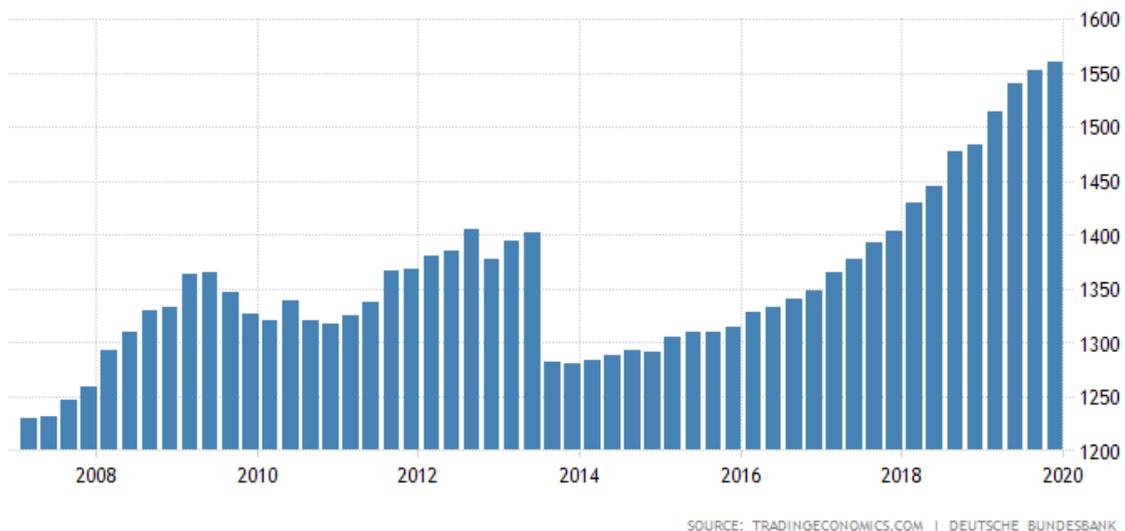
China Total Social Financing



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Chinas Privatsektor ist mit 25% des BIP verschuldet. Das bedeutet das Fünffache seit 2008.

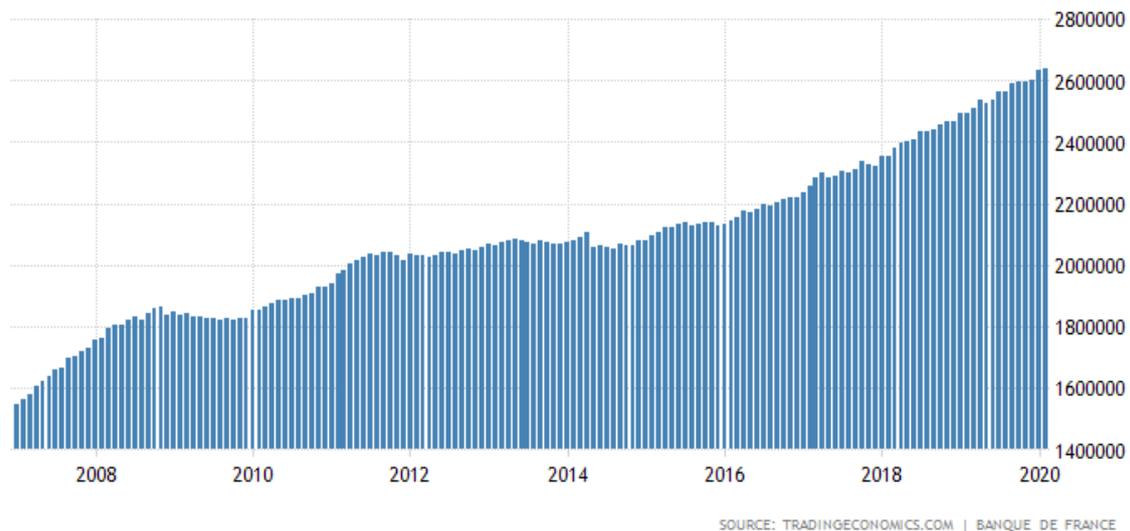
Germany Loans to Private Sector



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

In Deutschland hat sich der Private Sektor mit nahezu 40% seines BIP verschuldet. Seit 2008 bedeutet dies einen Anstieg um ca. 25%.

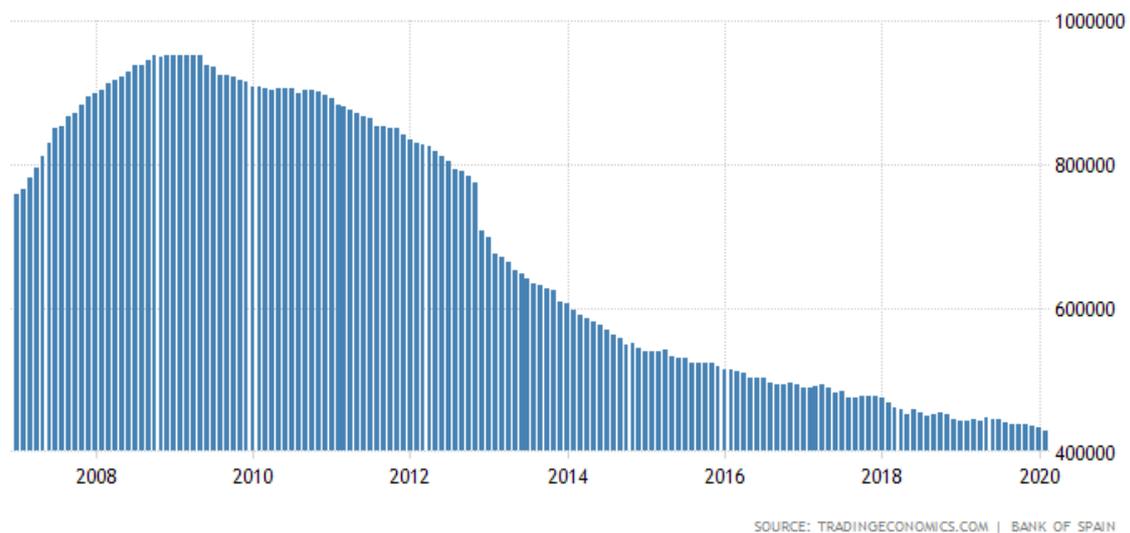
France Loans to Private Sector



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

In Frankreich ist der Private Sektor in Höhe von 90% des BIP verschuldet. Seit 2009 stieg die Verschuldung um nahezu 50%.

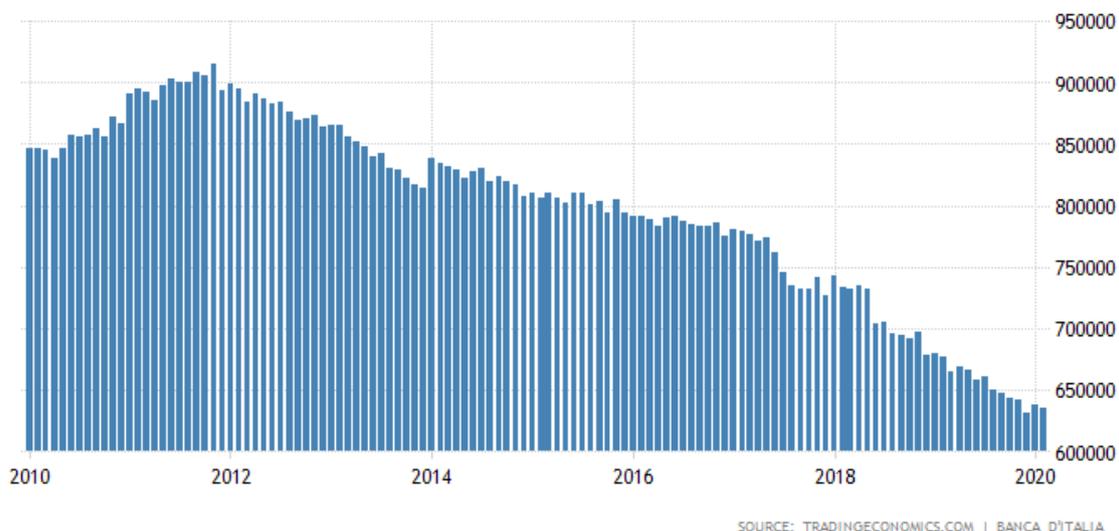
Spain Loans to Private Sector



Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Spaniens privater Sektor scheint auf den ersten Blick alles richtig gemacht zu haben, wenn die Target 2 – Salden nicht wären. Zählt man den negativen Target-Saldo Spaniens vom März 2020 in Höhe von 407 Mrd. Euro zu den Schulden des privaten Sektors dazu, dann ergibt das über 900 Mrd. Euro, das sind über 60% des spanischen BIPs von 2019.

Italy Loans to Private Sector



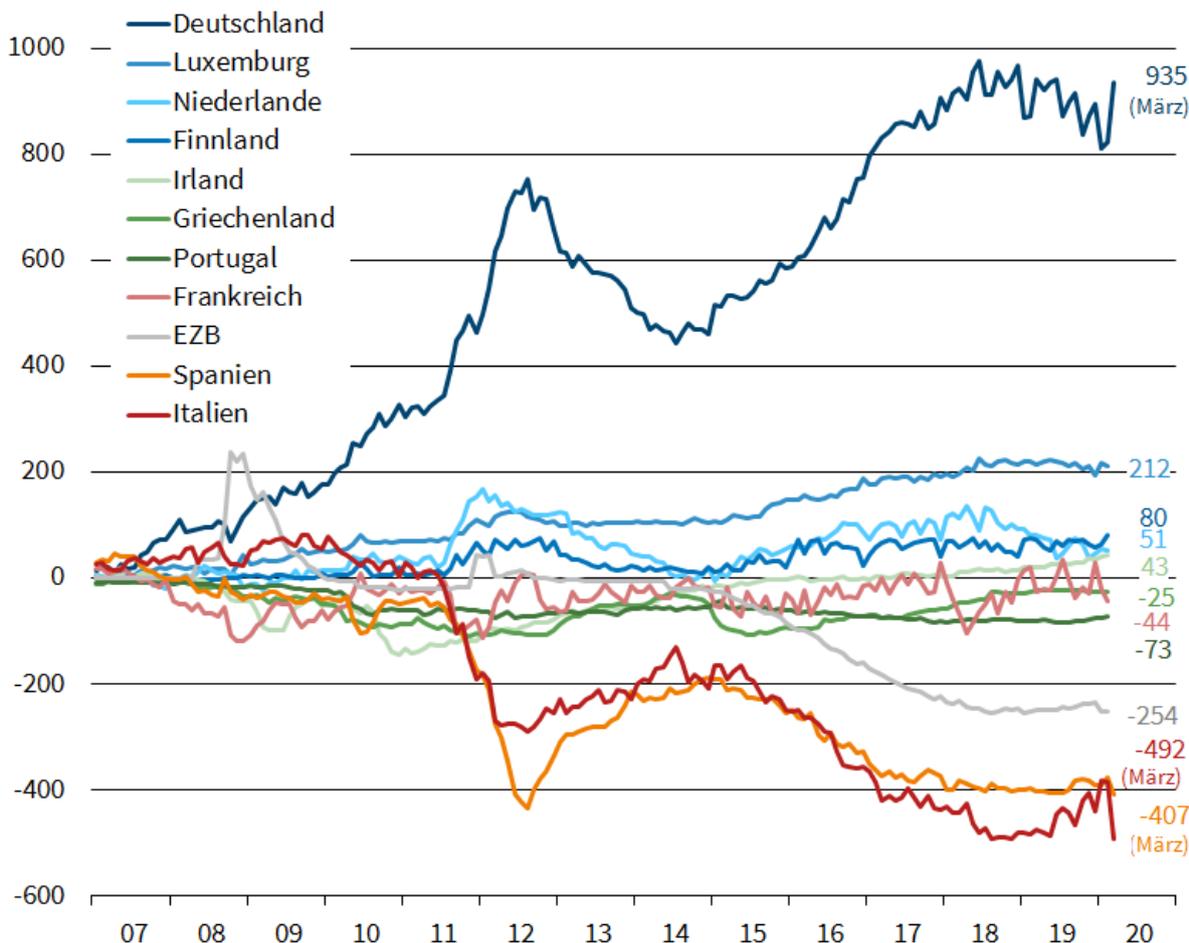
Quelle: <https://tradingeconomics.com/> (29.04.2020)

Auch Italien hat seine private Verschuldung auf das Target-System verlagert. Zählt man zu der ausgewiesenen Verschuldung von rund 650 Milliarden Euro noch die Verbindlichkeiten aus dem Target - System in Höhe von 492 Milliarden Euro dazu, dann ergibt sich eine Verschuldung des privaten Sektors in Höhe von nahezu 1.200 Mrd. Euro, das sind auch 60% des BIPs.

Exkurs: Target-Salden

Target-Salden ausgewählter nationaler Zentralbanken und der EZB

In Milliarden Euro; Monatsendwerte



Quelle: Sinn/Wollmershäuser "aktualisiert" (2012) »Target Loans, Current Account Balances and Capital Flows: The ECB's Rescue Facility«, International Tax and Public Finance; Europäische Zentralbank; Deutsche Bundesbank; Banca d'Italia; Banco de España; Bank of Greece.

© Hans-Werner Sinn

„Über das Verrechnungssystem TARGET (Trans-European Automated Real-time Gross Settlement Express Transfer System) werden grenzüberschreitende Zahlungen zwischen der EZB und den einzelnen Zentralbanken der Länder in der Eurozone abgewickelt.

Mit dem Ausbruch der europäischen Finanzkrise 2008, und dem daraus folgenden OMT-Programm der Europäischen Zentralbank, mit dem diese Staatsanleihen von Ländern mit Zahlungsbilanzschwierigkeiten aufkaufte, bauten sich gewaltige Zahlungsbilanzsalden (Target-Salden) zwischen den Euroländern auf.

In der Summe standen die so gewährten Ersatzkredite aus den nationalen „Druckerpressen“ des Eurosystems im Sommer 2012 bei über 1.000 Milliarden Euro für die sechs Krisenländer Griechenland, Zypern, Italien, Portugal,

Spanien und Irland. Sie waren das bei weitem größte Rettungspaket während der Krise, doch fehlte ihnen die demokratische Legitimation. Da der Steuerzahler durch diese Ersatzkredite bereits in die Haftung genommen war, blieb den Politikern nichts anderes übrig, als sukzessive immer mehr fiskalische Kredite nachzuschieben, um die EZB zu entlasten.

Die Target-Forderungen der Deutschen Bundesbank gegenüber der EZB steigen seit 10 Jahren und liegen heute bei fast einer Billion Euro. Demgegenüber verbucht die spanische Notenbank etwa 400 Milliarden Euro, und die italienische knapp 450 Milliarden Euro an Target-Verbindlichkeiten (Stand: Februar/März 2020).

Er zeigt, dass dieses Programm auf eine gewaltige Umschuldungsaktion hinausläuft, bei der die Staatsschulden Südeuropas durch bloße Target-Buchschulden beim Eurosystem und indirekt vor allem bei der Bundesbank ersetzt wurden.⁵

In dieser Krise nun waren und sind noch alle Mittel recht um die sogenannte „Verschuldungskapazität“ wiederherzustellen. Da diese von der Beleihungsfähigkeit der Aktiva und Höhe der Zinsen abhängt, wurden kurzer Hand die Bonitätsvoraussetzungen für die Schöpfung von Zentralbankgeld herabgesetzt und die Zinsen gesenkt. Damit konnten die staatlichen Konjunkturprogramme mit Null- und Negativzinsen gestartet werden. Mit zweifelhaftem Erfolg. Die weltweite Verschuldung ist 2019 auf 322% des globalen BIP und damit um 40% (87.000 Mrd. Dollar, also rund ein globales Jahres-BIP) seit 2007 gestiegen⁶.

Fiskal- und Geldpolitik haben es also geschafft, die Anzahl der Schuldner zu erhöhen und die Finanzierungskosten zu senken und damit die Verschuldungskapazität weiter zu steigern. Die nächste Möglichkeit zur Erhöhung der Verschuldung, die „Schuldenvergemeinschaftung“ steht ante portas. Nicht umsonst tritt Italiens Regierungschef Conte für die Auflage von „Coronabonds“ ein und appelliert an die Solidarität der Eurogemeinschaft. Es muss alles getan werden um das System eine Runde weiter zu bringen und mehr Schulden zu ermöglichen.

⁵ <https://www.hanswernersinn.de/de/themen/TargetSalden> (29.04.2020)

⁶ <https://www.iif.com/Publications/ID/3839/April-2020-Global-Debt-Monitor--COVID-19-Lights-a-Fuse> (29.04.2020)
https://www.focus.de/finanzen/news/staatsverschuldung/gastbeitrag-von-gabor-steingart-unsere-welt-hat-ein-250-billionen-dollar-problem-und-die-politik-redet-nicht-darueber_id_10832538.html (29.04.2020)

Doch wieviel mehr Schulden werden das sein müssen? Wir haben in unserem Newsletter vom 16.04.2020 (https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129062&kat=vorschau) zwei Szenarien berechnet, Szenario 1 mit einem Einbruch des BIP um 7% und einem Anstieg der Staatsverschuldung um 10% und ein zweites Szenario, mit einem Rückgang des BIP in Höhe von 10% und einem Anstieg der Staatsverschuldung um 15%. Doch dies dürfte auch zu kurz gegriffen sein, da das BIP in Deutschland im ersten Vierteljahr um 1,9% gesunken ist und im zweiten Vierteljahr um weitere 12,2% einzubrechen droht⁷.

Somit ergibt sich zwingend die Frage, wie sich unser Wirtschaftssystem und unsere Wirtschaftspolitik weiter entwickeln werden und können. Dass wir jetzt schon ein völlig anderes System haben, als das vor der Finanzkrise 2008/09, scheint am Beispiel der negativen Zinsen und der ungebändigten Wertpapierkäufe der Zentralbanken, im Besonderen der EZB, gegeben. Ist es möglich, weiterhin unbegrenzt Geld im Bankensystem zu schöpfen und ein ökonomisches System zu kreieren, das Erlöse aus der Aufnahme von Krediten generiert?

Welche Möglichkeiten gibt es nach herrschender Auffassung:

- Sparen und Tilgung der Schulden
- Höhere Wachstumsraten in der Wirtschaft
- Hohe Inflation
- Schuldenerlass

Während das Sparen wegen des damit zusammenhängenden Nachfrageausfalls und dem damit einhergehenden Konjunkturabfall nicht geeignet scheint, sind auch höhere Wachstumsraten der Realwirtschaft wohl wegen abnehmender Grenzproduktivität, deren Ursachen ohnehin unklar sind, schwer vorstellbar. Die Inflation ist zwar immer das zweckmäßigste Schreckgespenst, weil es aus den Jahren nach dem 1. Weltkrieg offensichtlich untilgbare Spuren hinterlassen hat, aber schon jetzt waren die notwendigen „knapp zwei Prozent“ schwer erreichbar.

⁷ <https://www.ifo.de/> (29.04.2020)

Bleibt als letzter Ausweg der Schuldenerlass. Wenn es die Notenbanken sind, die über unbegrenzte Verschuldungskapazität verfügen, weil sie ja das Geld selbst schöpfen können, dann wird wohl nichts anderes übrig bleiben, also dort die Schulden zu parken und sie letztlich als das zu betrachten, was sie sind, nämlich uneinbringlich.

Damit wären sie dann abzuschreiben.

Ceterum censeo TradeCom FondsUniversum esse emendum!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Reinhard Wallmann

Mag. Margot Steinöcker

(Geschäftsführender Direktor)

(Public Relations)

Risikohinweis!!!

Dies ist eine interne Unterlage und ist nur an einen ausgewählten Personenkreis gerichtet. Sie basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen und dient der zusätzlichen Information unserer Anleger. Sie ist weder ein Anbot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf noch eine Einladung zur Anbotslegung oder eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse von Anlegern hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Wir übernehmen für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der hier wiedergegebenen Informationen und Daten sowie das Eintreten von

Prognosen keine Haftung. Die Unterlage ersetzt keinesfalls eine anleger- und objektgerechte Beratung sowie umfassende Risikoauflärung. Die steuerliche Behandlung der Fonds ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu. Ausgabe- und Rücknahmespesen der Fonds sowie sonstige externe Spesen und Steuern sind in den Performanceberechnungen nicht berücksichtigt und mindern die Rendite der Veranlagung. Ertragserwartungen stellen bloße Schätzungen zum Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage dar und sind kein verlässlicher Indikator für eine tatsächliche künftige Entwicklung.

Die aktuellen Prospekte und die Wesentlichen Anlegerinformationen ("KID", "KIID") sind in deutscher Sprache auf der Homepage www.securitykag.at (Unsere Fonds/Fonstdokumente) sowie am Sitz der Security Kapitalanlage AG, Burgring 16, 8010 Graz als Emittentin und der SEMPER CONSTANTIA PRIVATBANK AG, Hessgasse 1, 1010 Wien, als Depotbank kostenlos erhältlich.

Beratung und Verkauf erfolgen ausschließlich über befugte Wertpapierdienstleister und Banken. SE TradeCom erbringt keine Wertpapierdienstleistungen gem. § 1 Abs. 1 Z 19 BWG. Alle Angaben ohne Gewähr.

SE TradeCom Finanzinvest zur Finanzkrise

2020

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Geldmenge M2 steigt in den USA abrupt (23.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129108&kat=vorschau

COVID-19 und der Große Fall (16.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129062&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Arbeitslosenrate der USA steigt rasant (09.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128976&kat=vorschau

Die Entschuldung des Geldes (02.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128886&kat=vorschau

Luft nach unten (26.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128793&kat=vorschau

Schwarze Tage im März (19.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128700&kat=vorschau

Ideen des März (12.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128271&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Italien hat ein Problem mit der Arbeitsproduktivität (05.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128286&kat=vorschau

Das BIP ist nicht genug (27.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128210&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Haushaltsdefizit der USA steigt auf 4,6% (20.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128136&kat=vorschau

Afrika wächst (13.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128057&kat=vorschau

Keine Chance für den Frieden (06.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127960&kat=vorschau

The Party is over (30.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127799&kat=vorschau

Neues Denken ist immer gefragt (23.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127672&kat=vorschau

Im Zweifel für das Leben (16.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127405&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Inflationsrate steigt auf 1,5% (09.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127340&kat=vorschau

2019

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Inflationsrate der USA steigt auf 2,1% (19.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127230&kat=vorschau

WTO – Stillstand: Es braucht Reformen (12.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127170&kat=vorschau

Höchste Zeit zu handeln (05.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126996&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate bei 8,6% (28.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126870&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands BIP steigt auf 0,5% (21.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126119&kat=vorschau

Abschied vom Neoliberalismus (14.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126483&kat=vorschau

Welt ohne Zinsen (07.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126407&kat=vorschau

Nachhaltigkeit im Finanzsektor (31.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126372&kat=vorschau

Dieser Weg wird kein leichter sein (24.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126270&kat=vorschau

Nach Draghi die Sintflut? (17.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126194&kat=vorschau

Geht es bergab mit der Weltwirtschaft? (10.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126116&kat=vorschau

Wird es zu eng auf der Erde? (03.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126049&kat=vorschau

Soziale Gerechtigkeit in der EU (26.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125970&kat=vorschau

Auto in der Krise – die Wende zur Elektromobilität (19.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125889&kat=vorschau

Wirtschaftliche Ungleichheit (12.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125635&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Bevölkerung der Eurozone wächst langsamer (05.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125586&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate sinkt erneut (29.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125382&kat=vorschau

Die inverse Zinskurve: Rezession in den USA? (22.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125338&kat=vorschau

Negativzinsen - die späte Ehre des Silvio Gesell (08.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125323&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Staatsverschuldung der Eurozone steigt auf 85,9% des BIP (01.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125270&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Militärausgaben der Eurozone steigen auf 198,4 USD (25.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125249&kat=vorschau

Das Erbe von Bretton Woods (18.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125153&kat=vorschau

Great Expectations (11.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124927&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Arbeitslosenrate sinkt auf 3,1% (04.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124850&kat=vorschau

Wirtschaftsparadoxon - Deutschlands sinkende Produktivität (27.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124754&kat=vorschau

Rezessionsgefahr ja oder nein.docx (19.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124720&kat=vorschau

Die Aufholnot der Wirtschaftswissenschaft (13.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124689&kat=vorschau

Wo bleibt nur die Inflation? (06.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124598&kat=vorschau

Europas Wirtschaftspolitik muss auf Kurs (29.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124530&kat=vorschau

Fernweh als Wirtschaftsfaktor (23.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124395&kat=vorschau

Fleisch (16.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123686&kat=vorschau

Flüssigerdgas aus den USA erobert den Energiemarkt (09.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123545&kat=vorschau

Aufrüstung in den USA und China (02.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123500&kat=vorschau

Target2-Salden (25.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123463&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren (18.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123418&kat=vorschau

Ist die NATO überholt (11.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123336&kat=vorschau

Wie die Leistungsbilanz der Eurozone zu lesen ist (04.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123287&kat=vorschau

Deutschlands Schuldenstand sinkt weiter (28.03.2018)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123188&kat=vorschau

Euro-Wechselkurs und Leistungsbilanzen (21.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123115&kat=vorschau
Arbeitslosenrate der Eurozone auf Tiefstand (14.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122794&kat=vorschau
Inflation – quo vadis? (07.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122724&kat=vorschau
Wirtschaftsindikatoren (28.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122628&kat=vorschau
Das Verhältnis von Handel und Wachstum (21.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122564&kat=vorschau
Hat das BIP eine Zukunft (14.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122481&kat=vorschau
Globale Bündnisse (31.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122196&kat=vorschau
Globale Freihandelsabkommen (24.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122092&kat=vorschau
Bruttonationaleinkommen global (17.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121790&kat=vorschau
Kapitalmarktstrukturen 2018 (10.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121719&kat=vorschau